



Leseprobe: Mazel Tov in Las Vegas

Harold Bellamy fläzte sich mit den anderen Chauffeuren auf einer Bank und genoss die heiße Wüstensonne, als wir downtown aus dem Amt traten, in dem wir uns die Heiratserlaubnis besorgt hatten. Kaum sah er uns, sprang er auf, raste zu unserem pinkfarbenen Cadillac und öffnete schwungvoll die Tür. Klar, er war auf ein fettes Trinkgeld scharf. HEUTE IST DER GLÜCKLICHSTE TAG HRES LEBENS, stand auf dem kleinen Schild im Wagen. MACHEN SIE IHN AUCH ZUM GLÜCKLICHSTEN TAG IHRES FAHRERS.

“Na, das ging ja fix, plauderte Harold los, als wir wieder im kühlen Wagen saßen.

“Ungefähr zwanzig Minuten, stimmt’s?”

“Sie wollten nicht mal meinen Pass sehen, bemerkte Benno und schüttelte ungläubig dem Kopf.

Wenn Madeleine Brady nicht gewesen wäre, hätte es kaum länger als zehn Minuten gedauert, denn wir mussten nur das Antragsformular ausfüllen.

“Oh, Sie kommen aus Berlin!” hatte Madeleine Brady ausgerufen. “Ja, dann, *hertsli — hertsli — Ach, zu dumm, ich vergesse immer, wie man auf deutsch zur Hochzeit gratuliert.*”

Wir sagten es ihr, aber sie hatte Mühe, es zu wiederholen. Also schrieb ich die Wendung in leicht verständlicher phonetischer Schreibweise auf ein Stück Schmierpapier.

“Herts-lish-a glick-voon-sha t-sor hoch-zyte”, las Madeleine mit starkem Midwestern-Akzent vor. Nach ein paar Versuchen hatte sie es heraus. “Ns, das kann ich bestimmt noch mal gebrauchen, sagte sie und wedelte mit dem Papier. “Sie sind heute das dritte deutsche Paar! Und mein zweites Berliner Paar in dieser Woche.”

“Wirklich?” staunte ich. Ich wollte sie daran erinnern, dass ich Amerikanerin war, kam aber zu dem Schluss, dass sie nicht alles auf einmal bewältigen können würde. “So viele?”

“O ja, hier wimmelt es von Deutschen. Wir haben mindestens drei bis vier deutsche Paare am Tag. Nevada ist bei Leuten wie Ihnen überaus beliebt. Kennen Sie zufällig ...” Sie langte nach ihrer Brille, die praktischerweise in ihrer hochtupierten Frisur steckte. Dann blätterte sie ein paar Ordner durch. “Ah, hier sind sie! Kennen Sie zufällig Peter Weinecke und Marianne Ratsack aus Berlin? Sie waren am Dienstag hier.”

Ich schüttelte den Kopf. “Berlin ist groß.”

“Ja, natürlich!” pflichtete Madeleine mir bei. “Andererseits, man weiß ja nie. Die Welt ist so



klein. Außerdem sehen die Weineckes genauso aus wie Sie. Künstlertypen. In schwarzen Klamotten. Und dieselbe Generation, falls Sie wissen, was ich meine.”

“Nein, eigentlich nicht, gestand ich.

“Ach, Sie wissen schon, die europäischen Rebellentypen mittleren Alters. Wir scheinen Ihresgleichen magnetisch anzuziehen.”

“Mittleren Alters?”

“Man sieht es Ihnen natürlich keineswegs an, erwiderte Madeleine schnell. “Den Weineckes auch nicht. Aber ich habe ja Ihre Geburtsdaten.”

“Und was meinen Sie mit Rebellen?”

“Glauben Sie mir, ich habe ein geübtes Auge. Bevor ich die Prüfung für den öffentlichen Dienst gemacht habe, war ich Detektivin in den Kinos. Ich kenne meine Pappenheimer. Ich gehe jede Wette ein, als Sie an der Uni waren, haben Sie sich geschworen, nie zu heiraten. Stimmt's, oder hab ich recht?”

Sie hatte recht und es stimmte.

Wir bedankten uns bei Madeleine und schlenderten zur Kasse, um die fünfunddreißig Dollar Gebühren zu entrichten.

“Übrigens, sagte Benno, als wir außer Hörweite waren, “ich kenne Peter Weinecke.”

“Waaas? Das ist nicht dein Ernst!”

“Doch! Wir haben zusammen studiert.”

“Zusammen studiert? Wirklich?”

“Wir waren zusammen in der Roten Zelle Kunst. Neunzehnhundertsiebzig.”